

Die Rote Fahne

Zentralorgan des Spartakusbundes

Redaktion: Berlin SW 49, Wilhelmstr. 114 E. Herauspr.: Amt für Justiz 3134 u. 3335. Expedition: Berlin SW 68, Friedrichstraße 217 II. Herauspr.: Amt Polizei 5730. Nach-Auslieferung: Redaktion 144, Gedächtnishof (am Anhalter Bahnhof).

Schriftleitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Aboabonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.
Ausland monatlich 3.00 M.
Einzelgenreis: die 7 gesetzte Nonpareille-Zeile 75 Pf.
kleine Anzeigen: Ueberschriftenwort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.

Heute Sonntag 12 Uhr in der Siegesallee: Große Massen-Demonstration!

Arbeiter! Genossen! Folgt dem Ruf der revolutionären Oblente und Vertrauensleute der Großbetriebe. Erhebt wie ein Mann zur Bestattung der Opfer der Ebert-Regierung! Soldaten! Erweist die lebte Ehre Eurer Kameraden, die als erste die Fessel des Militarismus zerbrochen. Proletarier! Der „Vorwärts“ und die gesamte bürgerliche Presse erdrücken sich, Euch Hohn zu bieten. Sie wagen, die Gefallenen zu beschimpfen und zu einer Gegendemonstration für die Menschenräuber aufzurufen. Sie haben ihren Geschäftsmännern die schlimme Order gegeben, bewaffnet zu erscheinen. Sie provozieren neues Blutvergießen. Arbeiter und Soldaten! Trotzt diesen Gesellen! Erbrüsst sie durch die Wucht Eurer Massenkundgebung! Kampf den Lebendigen — Ehre den Toten!

Hoch die Revolution! Nieder mit den Mördern Ebert-Scheidemann!

Aufruf.

Am Sonntag, den 29. Dezember, mittags 1 Uhr, werden die Opfer der schuldenbeladenen Regierung Ebert-Scheidemann zu Grabe getragen.

Ehrenstift eines jeden Proletariers ist die Teilnahme an der Beerdigung der Gefallenen. Die Aufstellungskomitees sind eingeladen in der Siegesallee, bei den von den Betrieben aufgestellten Tafeln um 12 Uhr.

Die Großbetriebe Spandau treffen sich um 12 Uhr am Bahnhof Bahnhof, ebenso die Kollegen der Zeppelindwerke, jenseits Sieg, Augsburg. Die anderen Betriebe laden sich nach den Ausordnungen ihrer Oblente zusammen.

Den Ausordnungen der Ordner, die durch rote Armbinden kennlich gemacht sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

Die revolutionären Oblente und Vertrauensleute der Großbetriebe von Groß-Berlin.

J. A. Paul Beyer.

Die Beerdigung der am 24. Dezember 1918 in den Kämpfern am Schloss und Marstall gefallenen Kameraden der Volks-Marinedivision findet Sonntag, den 29. Dezember, mittags 1 Uhr vom Schloss aus statt. Die Ehrenkompanie wird gestellt durch die Franzosen in Gemeinschaft mit den Arbeitern.

Die Deputationen aller Groß-Berliner Regimenter und Arbeiter nehmen Aufstellung im Zustoarten. Parteiheit spricht Genosse Toll vom Zentralrat der Marine und Lebewohl von Seiten der Arbeiter.

Die Bestattung der Opfer findet im Friedrichshain statt.

Der Trauerzug geht durch die Linden, Wilhelmstraße, Leipziger Straße, Spittelmarkt, Alexanderplatz, Landsberger Straße, Friedrichshain.

Im Auftrage der Rößlermarine-Division,
gez. Dorenbach.

Leidenschaftlich treibt das Leben. Freude und Ernst, Jubel und Gelassenheit, Kampf und gespartes Lauen immer weiter; das hante und bezaubernde, das hinreißende und gewaltige Schauspiel der Revolution. Und zwischen allem immer wieder die Augenblicke, da man im Kampf die Augen senkt, da man im Kampf für eine Sekunde nur den Helm lässt, da man den Toten noch einmal ins Antlitz sieht, den Kameraden, die zu unserer Seite sind gefallen.

Wieder scheinwerden heute hinaus getragen. Immer länger werden die Meilen, die im Friedrichshain gezogen werden und in denen das Proletariat seine Toten, in denen die

Revolution ihre Opfer birgt. Bald wird die Zahl derer, die der stürzende Hohenzollernkronen am 9. November erstickt, nur eine kleine sein. Denn ihnen folgten nach die vierzehn vom 6. Dezember, die sieben, die wir heute begraben und ein halbes Hundert liegt noch auf der Bahre, das kleine Grab erwartend. Für jeden einen, den der 9. November gefoltert, hat die Oberfläche der Erde geblieben.

Und noch immer hat sie des Blutes nicht genug; noch immer droht sie mit neuer Gewalt. Ja, sie fordert das Proletariat heraus: heute, an diesem Tage, da die Revolution ihre Opfer bestattet, hat die Regierung die Stier, das Bürgertum auf die Straße zu rufen, um die im Sarge zu verhöhnen, die durch ihre Schulden gefallen.

Das ist der Gang der Revolution. Als wir die Opfer vom 9. November begraben, ging die Oberfläche des blutigen Hohenzollerns, als man die vom 6. Dezember beerbt, stand sie gross und heilige, da wir heute bestattet, verlässt sie die Opfer, das ist die Rolle der Verräter, die in der Masse des Sozialisten die Revolution verhinderten. Und das ist der Sieg, den diese Sieben, die wir heute zur Erde bringen, noch im Tode erstritten: sie zwingen den Feind, die Massen fallen zu lassen, sie helfen den Lebenden und Kämpfenden, den Feind zu erkennen.

Massen sind es, die wir heute begegnen. Die Garde der Revolution, der Sturmtrupp, der zuerst einbrang in die Reihen des Militarismus. Wie war doch einst jenes Bild, mit dem der verjagte Hohenzollern paradierte? Massen in China, mißbraucht zum blutigen Henkerwerk gegen die Revolution. Der englische Admiral schickte die deutschen Massen an die Spitze mit den Worten: Germans to the front! Deutsche an die Spitze. Anderer, als der tolle Phantast es meinte, ist heute dieses Wort wahr geworden: diese sieben Massen, sie haben an der Spitze des revolutionären Proletariats gestanden, sie standen an der Spitze des Proletariats der Welt und setzten gegen den gemeinsamen Unterdrücker und sie gefallen. Aber in den Herzen und in den Sinnen des Proletariats der Welt werden sie weiter leben, die frischen lebendigen Kämpfer, die freudig ihr Leben geben, um tankendes Leben zu erwischen.

Ihr Freunde, wir bestatten Euch, aber wir werden Eurer nicht vergessen, all die Kämpfer an Eurer Seite werden Eurer nicht vergessen und Eure Namen wird die Geschichte aufzeichnen auf ihrem schönsten Blatt, dort wo die alle stehen, die starben im gerechten Kampf für die Erlösung der Menschheit.

Die Reichskonferenz des Spartakusbundes.

Morgen treten auf ganz Deutschland Delegierte verschiedenster sozialdemokratischer Parteien und Organisationen zur Konferenz des Spartakusbundes zusammen. Mit Stolz und Zuversicht sammeln sie sich unter der schweren Fassone, und in kurzer Beratung, vor hohen Toren der Revolution und weht über weitere Ziele und Wege zu beschließen.

Wie eins in Flandern der Name der „Gewiss“, der Bettler, ist heute der Name der „Spartakus“ in Deutschland zum Symbol des rücksichtslosen revolutionären Kampfes, der unbegrenzten proletarischen Energie, des unüberbaubaren Hoffhaltens an den Zielen des Sozialismus geworden, zum Symbol alles dessen, was den herrschenden Klasse, was der kapitalistischen Gesellschaft Greuel und in den Tod verhaftet.

Auf eine kurze aber bewegte Vergangenheit blikt der Bund zurück. Der Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie am 4. August 1914 war des Spartakus Geburtstag. Der kriechende Kontrakt der „vergessenen“ Partei, wo schändlicher Verrat an den heiligen Aufgaben und Ehrenpflichten des Sozialismus in der großen Stunde der Entscheidung rief sofort die offene und rücksichtlose Rebellion des Spartakus-People auf den Plan. Von ihnen ging schon im August 1914 der erste öffentliche Protest gegen die Schmach der offizielle Partei aus, der in der britischen, englischen, holländischen Presse veröffentlicht wurde und der sozialistischen Internationale laut zurück: hofft und rafft euch auf! es gibt noch Sozialisten in Deutschland!

Von denselben Spartakusleuten gingen, als die Arbeitermassen noch in der erfahrenden Hypnoze des Kriegsausmaßes dem siegreichen Dämonen des Imperialismus teilnahmen, los, oder gar jubelnd zuschauten, als über der Partei nach dem Selbstmord des 4. August bleierne Friedhofsschreie lag, die ersten Versammlungen in Berliner Vororten: in Steglitz, Mariendorf, Charlottenburg, Neukölln aus, die ersten Konferenzen in Stuttgart, Frankfurt a. M., Leipzig, die ersten Signale zur Sammlung gegen die offizielle Partei, die ersten Auseinandersetzungen Auge in Auge mit den Vertretern des Sozialismus und der Internationale.

Auf der Tribüne des Reichstages, in der Zeitung „Internationale“, in der Junius-Broschüre, in Flugblättern steht die kleine Schar unter dem Belagerungsstand und den Scheidestützen unentzündlich, um die Ehre des deutschen Proletariats zu retten, die Massen aufzurütteln, den heiligen Gründen des revolutionären Idealismus zum Brand entzünden.

Heute Sonntag 12 Uhr in der Siegesallee: Große Massen-Demonstration!

Verfolgungen hagelten nicht auf die Ehrenfriede herab. Einer nach dem andern verschwanden sie für Jahre von der Bildfläche, beröhrten Gefängnisse und Buchhäuser oder wurden aus Betrieben in den Schüttengräben verschoben. Doch blieb auch nur einer noch frei, gleich sammelte sich die Schar von neuem, gleich ging die unterirdische Arbeit weiter, die zähe Maulwurfsarbeit, die den statten Bau des Imperialismus unternommenen sollte.

Und die Bande mit der proletarischen Masse trüpfsten sich immer weiter, immer fester. Während die Unabhängigen sich noch zwei Jahren des geduldigen Zusammenhaltens mit den Radikalen der Arbeiterbewegung zögerten und schwankend von ihnen trennten, um die morosen bankrotten Traditionen der alten Sozialdemokratie und ihres parlamentarischen Scheindienstes hauptsächlich fortzuführen, schauten die Spartakus-Lenkte der neuen, revolutionären Taktik: der außerparlamentarischen Massenaktion, den Weg, riefen und mahnten unermüdlich zu den Massenstreiken auf, bis die ersten Erfolge das Selbstvertrauen, den Kampfmut der Arbeiterschaft verstärkt und gehoben hatten.

Nach jedem Anlauf fielen und glätteten sich die launen bewegten Wogen des Kampfes, eine tödliche bleierne Windstille nahm scheinbar wieder von den Geistern der Masse Besitz. Es gehörte ein eiserner Will und ein Glaube, der Verge setzt, um in diesen vierzehn Jahren nicht für einen Tag zu erlahmen, nicht das raslose Minierwerk im Stiche zu lassen, nicht in den bequemen Pessimismus über die "deutschen Massen" zu verfallen, der den Unabhängigen als billiger Vorwand ihrer eigenen Indolenz diente.

Spartakus-Leute kannten kein Verzagen, wie sie kein Zagen kennen. Lustig pfeifend in der vergitterten Zelle wie in der Werkstatt, im Spülzengraben, wie in den Komplizen, von Spießen umspülten, von Höchtern umstellten, Versteckungsquartier, schärfen sie ihre Fleile, verbreitern ihre Flugblätter, geraten doch an dem Gewissen der Massen, werken immer wieder dem triumphierenden Kolos des Imperialismus und den Schleuderhähnern ins Gesicht.

Bis am 9. November der Kolos auf hölzernen Füßen krachend zu Boden fiel, daß deutsche Proletariat sich endlich zu seiner Größe aufrichtete und die Revolution begann.

Vom ersten Tage der Revolution an begann auch ein Zeugung der Bourgeoisie, des Kleinstünderums, der hohen Militärs, der Ebert-Scheidemann-Leute, — aller gegenrevolutionären Elemente gegen den Spartakusbund. Das war die Quittung für seine Pflichterfüllung unter der Cäcilie-Diktatur des Imperialismus, das war zugleich der sichere Instinkt der Hüter der bedrohten kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die alle ihre Gipfelziele dahin zielte, wo sie das Herz der proletarischen Revolution pochen jähzte.

Die Todessünde des Proletariats und des Sozialismus sind von ihrem Instinkt nicht betrogen worden. Dem Spartakusbund fällt in der deutschen Revolution eine besondere Rolle, eine verantwortungsvolle Aufgabe, eine hohe Pflicht zu.

Ihn trennt ein gähnender Abgrund von den feinen Handlungern der Ausbeuter und Unterdrücker, von den blutbefleckten Ebert-Scheidemann-Leuten, denen er nur die geballte Faust zu bieten hat.

Ihn trennt ein Abgrund auch von den Unabhängigen, die es verstanden haben, sich in den fünf Wochen der Revolution nicht vorwärts, sondern rückwärts zu entwindeln, aus totalem Kritikern der Sozialdemokratischen Profitierung, die sie während des Krieges waren, zu tötigen Teilhabern dieser Profitierung zu werden, über Rache, Intrigen und Gräber, über Intrigen und Würstchen himmig den Ebert-Scheidemann noch die Hand zum gemeinsamen Werk zu reichen. Von diesen Leuten, — mögen sie auch morgen unter dem Druck der allgemeinen Verachtung und des eigenen moralischen Zusammenbruchs endlich die schmalzigen Bande mit der Ebert-Regierung lösen, — gilt das Wort: Zu spät! Sie sind politisch für die Revolution, für das Proletariat erledigt. Ihr weiterer Weg führt darüber — in den Morast der Gegenrevolution, der sie so lange die helfende Hand entgegenstreckten.

Wer auch von den schwankenden und zogenden Elementen der U. S. P. trennt uns ein Grenzgrain, die erbittert über den tieften Fall der Habsburg-Dittmann und Genossen, dennoch nie den Mut und die Konsequenz sonden, sie öffentlich an den Pranger zu stellen, die große Wrechung der Massen mit ihnen herbeizuführen, sie vor die Alternative der Loslösung von der Gegenrevolution oder der Ausstoßung aus den Reihen des kämpfenden Proletariats zu stellen.

Revolutionen kennen keine Hassketten, keine Kompromisse, kein Schleichen und Sichdrücken. Revolutionen brauchen offene Bissiere, klare Prinzipien, entschlüsselte Herzen, ganze Männer.

Die jetzige Revolution, die erst in ihrem Anfangsstadium steht, die gewaltige Perspektiven vor sich und weltgeschichtliche Probleme zu bewältigen hat, muß einen unströmlichen Kompass haben, der in jedem Teilstadium des Kampfes, in jedem Siege und in jeder Niederlage unbeirrbar noch denselben großen Zielen weist: nach der sozialistischen Weltrevolution, nach dem rücksichtslosen Kampf des Proletariats um die Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals.

Dieser richtungweisende Kompass, dieser vorwärtsstreitende Teil, der proletarisch-sozialistische Sauerzug der Revolution zu sein, — das ist die spezifische Aufgabe des Spartakusbundes in der gegenwärtigen Auseinandersetzung zweier Welten.

Die Geschichte ist die einzige wahre Lehrmeisterin, die Revolution die beste Schule des Proletariats. Sie werden dafür sorgen, daß die "kleine Schar" der Meisterverleumdeten und Verjagten Schritt um Schritt zu dem wird, wozu ihre Weitanschauung sie bestimmt: zur kämpfenden und siegenden Masse des revolutionären sozialistischen Proletariats.

Politische Übersicht.

Der Vorräts in Freiheit.

Der Einheitsblatt in der Existenz des "Vorräts", die ihm durch die revolutionäre Berliner Arbeiterschaft aufgezwungene Erlösung, diese Eine Dosis Wohlbheit, die er wohl

oder übel hinunterwürgen mußte, ungeahnter Biß, wie er war, läßt ihn rufen, als hält er Gift im Leibe.

Mit den 18 Maschinengewehren, dem Panzeramt und den 36 Pistolen, Handgranaten und Munition in der Bewaffnung, die Hände noch blut- und schmutzigsend vom Massacre des 28. und 29. Dezember, rüstet er morgens und abends gegen die "blutbesetzten Spartakisten", schüttet er die niedrigen Prominenzthe der Bourgeoisie gegen die revolutionären Arbeiter und Soldaten auf.

Aus der Lawomasse, die dieser Wulstan ausspeit, greifen wie einige Geistesproben heraus.

Die demonstrierende Arbeiterschaft, die den "Vorräts" besiegt, wird als eine Bande von Blunderern dargestellt. Sie haben, nach den Gerütsmännern des "Vorräts", die Sicherheitswache ausgespielt und sich in einem naheliegenden Weinlese gütlich getan. Das Rittertum des Reichsverbandes ist damit glücklich unterboten. Aber es kommt noch besser. Es sind 18 Maschinengewehre im "Vorrätsgebäude" aufgefunden worden. Es waren nur fünf vorhanden, behaupten die Steissleinen des Vorräts. Die übrigen sind erst von den Demonstranten mitgebracht worden". Da niemand die "mitgebrachten" Maschinengewehre imuge gelesen hat, so müssen die Demonstranten sie wohl in der Rostasche mitgebracht haben.

Unter dem Alptraum der revolutionären Obeliste mußte der "Vorräts" zugeben, daß die Besetzung spontan erfolgte. Seiner eigenen Natur überlassen, entdeckt er, daß Liebknecht in seiner Reise am Schloß "direkt und unzweideutig" die Zuhörer dazu aufgerufen habe. Sicherlich haben das dieselben Wundermänner gehört, die auch die "mitgebrachten" Maschinengewehre gesehen haben. Wer das eine Wunder fertig bringt, sollte der nicht auch des anderen fähig sein?

Dritter Stein: Die "rote Fahne" hatte gesagt, die Proletarier, die heute noch dem "Vorräts" folgen, seien nicht Subjekt, sondern Objekt der Revolution. Der "Vorräts" fällt das um in die Behauptung: "Spartakus nennt die sozialdemokratischen Arbeiter das Objekt der Revolution." Für jedes andere Blatt, wäre das eine wichtige Leistung, für den Vorräts ist's ein beißiges Item, ein Stück aus dem Handgemert.

Die Grundnote des gewaltigen Orchesters, mit dem der "Vorräts" die geplante Sonntagsdemonstration der Gegenrevolution einleitet, ist: das Eigentum ist in Gefahr, die revolutionären Arbeiter sind ein plünderner Mob. Es ist der Appell an die stärksten Klasseninstinkte der Bourgeoisie. Und zum Beweis dafür stimmt der ganze übrige bürgerliche Preschchor in den höchsten Lönen ein.

Der "Vorräts" an der Spitze der Bourgeoisie-Unterwelt! Die Situation ist klar.

Der Stand der Kabinettsskrise.

Folgende offizielle Meldungen liegen vor:

Berlin, 28. Dezember. Bis gegen 8 Uhr abends hatten die Beratungen des Zentralrates und des Rates der Volksbeauftragten zu positiven Ergebnissen noch nicht geführt. Soweit man hört, ist der Zentralrat von allen Beteiligten eingehend informiert, hat sich aber seine Entscheidung, die er allein zu treffen gedenkt, vorbehalten. Es gilt jedoch nicht als ausgeschlossen, daß die Entscheidung noch im Laufe des heutigen Abends erfolgt.

Berlin, 28. Dezember. Nach weiteren Mitteilungen dauerte die gemeinsame Sitzung der Volksbeauftragten mit dem Zentralrat bis gegen 8 Uhr. Sie war ausfüllt durch eine ausführliche Darstellung der bisherigen Regierungstätigkeit der Volksbeauftragten, wobei alles in die Debatte gegeben wurde, was an wichtigen Handlungen und Vorfällen in der letzten Zeit vorgekommen war. Der Zentralrat hat sich, wie man hört, bisher jeder Auseinandersetzung enthalten und ist kurz nach 8 Uhr zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten, um sich über seine Haltung schlüssig zu werden. Es besteht nach Meinung untermittelbar berechtigte Unsicherheit auf eine Versöhnung unter den verschiedenen Faktoren.

Wir erfahren ferner dazu:

Das Kabinett hat dem Zentralrat 8 Fragen vorgelegt.

1. Ob der Zentralrat billigt, daß die drei Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann, Landsberg am 28. Dezember dem Kriegsminister so weitgehende Vollmachten gegeben haben;
2. ob er billigt, daß Schloß und Marstall bombardiert würden.

Fünf weitere Fragen bezogen sich auf die Beseitigung der Kommandogewalt der Offiziere, unter Bezugnahme auf den Beschluss des Kriegsministers, dem die Volksbeauftragten sich nicht fügen wollen.

Die achte Frage betraf die Sozialisierung.

Wir erfahren ferner, daß Scheidemann, obwohl nicht mehr Kriegsminister, bei der Mezzeli vom 24. Dezember das Kommandantur geführt hat.

Des Wels Abschied.

Der Arzt kennt den Zustand der Berliner Arbeiterbewegung.

W. L. D. Berlin, 28. Dezember. Der Stadtkommandant Wels hat in einem Schreiben an die Volksbeauftragten sein Amt niedergelegt, da er unter den gegenwärtigen Umständen für die Ordnung, sowohl militärische Maßnahmen in Betracht kommen, die Verantwortung nicht mehr übernehmen könne. Er entspricht mit diesem Schritt zugleich dem schon früher gegebenen dringenden Rat seines Arztes.

Zerschlagung.

Die Regierung Ebert-Haase läßt durch alle ihre journalistischen Reptile das Eigenlob verkünden, daß sie es sei, die den äußeren und inneren Gewölker gegenüber die Einheit des Reiches erholt. Das läßt dieselbe Regierung sagen, die jeden Tag der Kavente über einen Aufmarsch mit verbündlich lächelndem Gesicht quittieren muß und die wie ein Ball von Bayern, von Rheinland, von Württemberg und Baden, von Posen und Ost- und Westpreußen, von einem Separatisten dem anderen zugeschossen wird. Hat sie heute hier ein Joch zugeschlagen, so

tu sie morgen dort ein zu großes auf. Die Kontrerevolution, gehüllt in das Gewand von Volkspatriotismus und Nationalismus greift immer weiter um sich und Kontrerevolution kann man nicht homöopathisch, durch Ebert-Haasesche Kontrerevolution bekämpfen.

Die neuesten Vorgänge spielen sich im Osten ab. Unscheinbar von Zentraleseite ist — nach rheinisch-westfälischer Vorbild — eine Bewegung entfesselt worden, die auf Bildung einer oberschlesischen Republik abzielt. Der Auftrag, den die Pfaffen erlassen haben, zeigt das widerliche Gemisch von kapitalistischer Profitgier und Bigotterie, das die Kontinente des Zentrums ist. In dem eigenen, selbständigen Freistaat werden die Reichtümer Oberschlesiens zuerst uns zugute kommen.

Oberschlesier, wollen wir weiter unsere Schätze anderen preisgeben . . . ?

Gläubiges oberschlesisches Volk! Willst du kleinen Händen (d. h. anderen als denen der oberschlesischen Kapitalisten) dein zeitliches und ewiges Wohl für die Jahrhunderte übertragen?

Man sieht: der Appetit nach zeitlichen und ewigen Gütern wird gleichmäßen gereizt.

Das Werkvordringen an diesem ganzen Vorgang ist aber folgendes: Während also bei der entsprechenden Bewegung in Rheinland-Westfalen die Regierung ihre Parteiorganisation in Bewegung setzen könnte, gehen in Oberschlesien die örtlichen sozialdemokratischen Organisationen hinüber ins Lager der Separatisten.

So meldet der "Vorräts" gestern abend:

Wreslau, 28. Dezember. Um den kapitalistischen, polnischen und tschechischen Tendenzen entgegenzuwirken, die immer stärker auf die Gründung einer oberschlesischen Republik hinarbeiten, halten die Arbeiter- und Soldatenräte ganz Schlesien, die durchweg auf mehrheitlich sozialistischem Boden stehen, es für notwendig, ganz Schlesien zu einer einheitlichen Republik auszurufen. Die Ausführung soll schon am 30. Dezember erfolgen. Über diesen Plan wird zurzeit mit der Reichsleitung verhandelt.

Und während man so in Oberschlesien gegen den Teufel Separatismus vergebens füht, schlägt man sich in Polen bereits im Namen Beelzebubs Nationalismus die Schädel ein. Dort sammt es zwischen einziehenden deutschen Truppen und Polen zu Krawallen. Es sollen achtunddreißig Frauen und Kinder und hundert Männer deutscher und polnischer Nationalität getötet worden sein.

Und die Regierung Ebert-Haase, wie in allem so auch hier, machtlos, mit Revolutionen und Volksbeauftragten als Beischlag, es unternimmt, die Gefahr zu beschwören.

Es gibt nur ein Band, das aus den Fugen gegangene Reiche, wie die aus den Fugen gegangene Welt wieder einzigen kann. Der lebendige Gedanke der Revolution, der die Proletarier zusammenstimmet. Das Band aber knüpft kein Ebert und kein Haase, das kann nur der Frieden, der bereits ist, den Gedanken der sozialistischen Revolution zu Tage zu führen und nicht mit einer "sozialistischen" Marionette in der Hand von kapitalistischen Draufgängern.

Aus den A.- und S.-Räten.

Die Berliner A.- und S.-Räte abschließen die Zusammenkunft.

Der Wels ist als Stadtkommandant erledigt, wenn er sich auch mit aller Gewalt an seinen Posten klammert. Die Arbeiter und Soldaten wollen jedenfalls mit ihm nichts zu tun haben. Sie haben sich entschlossen, im gemeinsamen Sitzung am 30. Dezember einen neuen Kommandanten zu wählen. Die Führer der Garderegimenter haben erklärt, daß die Wahl nur auf Kommando, nicht aber auf einen Offizier fallen darf.

Die Garde, die der Regierung eine diezgefürstete Entschließung überreicht hat, ist der Ansicht, daß die Beseitigung von Kordontruppen bei Unruhen nur die erregte Stimmung der Bevölkerung vermehrten würde. Dagegen ist mon die Ansicht, daß die Gardetruppen falls ihr die Kontrolle über die Kommandantur und das Generalkommando übertragen wird, die Regierung gegen einen etwa beobachteten Gewaltstreich der äußeren Linken mit Sicherheit zu schützen will werde.

Zu dem letzten Satz wäreburg zu bemerken, daß bisher alle Befehle von rechts, von Ebert und Kommanden, ausgegangen sind, und die "äußere Linke" jedesmal mit Opfer, nicht aber Ansicht von Gewaltstreichungen gewesen ist. Die Garde wird noch den letzten Ereignissen nicht mehr im Zweifel sein können, wo die Befehle, die Mordbefehle sind. — Im übrigen ist der Befehl der A.- und S.-Räte, den Kommandanten Berlins sich nicht mehr in oben beideren zu lassen, sondern selbst zu wählen, doch erfreulich. Er bedeutet den Übergang der militärischen Kommandantur auf den A.- und S.-Rat. Eine grundlegende Soldatenforderung ist damit erfüllt. Die von Ebert und Wels angeführte Marionette in Berlin wird aufhören, wenn ein zuverlässiger Mann in der Kommandantur sitzt, oder wenn es noch besser wäre, die Befehlsgewalt durch eine Delegation seiner Mitglieder selbst ausübt werden würde.

Vollzugsrat-Sitzungen.

Der Groß-Berliner Vollzugsrat hielt am 28. Dezember eine Sitzung ab. Die Mordorde der Vollzugsratsmitglieder werden in die Hände der Wandoche übertragen werden, bis der alte Wollzugsrat bis zur Neuwahl die laufenden Arbeiten zu erledigen.

Der demnächst stattfindenden Vollversammlung der A.- und S.-Räte Groß-Berlins wird vorbereitet.

Der künftige Vollzugsrat soll sich aus 24 Mitgliedern zusammensetzen, von denen 16 dem Arbeiterrat und 8 dem Gewerbeamt angehören. Vollzugsrat ist die Zusammenfassung parlamentarisch zu regeln zwischen A.- und S.-R. A. und S. R. D.

Zur Unterbindung der Vorgänge bei dem "Vorräts"-Putz wurde eine Kommission aus 4 Mitgliedern gebildet.

Eine längere Debatte entspießt sich über die örtliche Kommandantschaft der A.- und S.-Räte. Diese soll im Sinne der Kongressbeschlüsse geregelt werden.

In seiner zweiten Sitzung am 28. d. M. nahm der Vollzugsrat für die nächsten 24 Stunden vom 28. und 24. 12. Sitzung auf. Eine längere Debatte entspießt sich über die Befestigung am Sonntag, und beschloß, sich vollständig bei der Befestigung am Sonntag zu beteiligen und erwarbte eine entsprechende Stellungnahme des Arbeiterschaft.

Arbeiter wurde beschlossen, Frieden, Arbeitsteilung und hierdurch

bestimmt schriftliche Erklärung der Geschäfte 5 Ausschüsse zu bilden, und zwar:

1. Großdeutsche Ausschuss.
2. Ausschuss für kommunale Angelegenheiten.
3. Ausschuss für Gewerbe- und Gewerbe-Angelegenheiten.
4. Ausschuss für militärische Angelegenheiten.
5. Ausschuss für interne Angelegenheiten.

Die Wahl der Mitglieder für die einzelnen Ausschüsse wird im der nachstehenden Sitzung vorzunehmen.

Nach Eröffnung interner Angelegenheiten verzog sich der

Vollzugstag auf Montag, den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Auflösung der Sitzungen.

Der Sozial-Anzeiger berichtet:

Major Freiherr von Landsberg, der Regimentskommandeur des Garde-Schützenregiments, hat in einem Briefe an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften seines Regiments die Ziele anzugeben, die er sich mit seiner Ausklärungsarbeit gesetzt hat. In diesem Schreiben steht es:

Meine Absicht, uns durch Vertreter aller politischen Parteien in unparteiischer Weise ihr Programm entwirken und ihren Plan zum Aufbau des Reichs entkräften zu lassen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Während und der Zeitreiter der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, Herr Heilmann, am 17. Dezember in ruhigem und klarem Vertrag den Wahnsinn des Liebknechtischen Programms bewies, erzielte der Vertreter des Zentrums Giesleris am 19. Dezember einen glänzenden Erfolg über die beiden Vertreter der Marine, die uns in lauter, unwillkürlicher und anmaßender Weise für das Programm der U. S. P. gewinnen wollten. Erst nach Beendigung unserer Vorträge wird unser politisches Urteil so weit gereift sein, daß wir uns auf Grund eigener Überzeugung entscheiden können. Gerade dieses Vollsitztum unparteiischer Berichten, das jetzt von Liebknecht mir gegenüber anerkannt worden ist, dürfte der Grund sein, daß sich die Einfachheit in so offizieller Weise für unsere privaten Vorträge interessiert.

Die angebliche Unparteilichkeit des um das Seelenheil seiner Leute so sehr besorgten Herrn Majors richtet sich selbst durch die Redewendung von dem „Wahnsinn des Liebknechtischen Programms“. Wie wäre es, wenn der Herr Major die Soldaten bei den politischen Versammlungen einmal unter sich liege? Die Selbständigkeit im Urteil könnte dadurch bei den Soldaten nur gewinnen.

Offiziere gegen A.- und S.-Räte.

Beim Einzug der ersten Jäger in Ortsburg kam es zu einer Schießerei, da die Offiziere sich der Begleitung durch den A.- und S.-Rat widersetzen. Ein Kind aus der Zuschauermenge wurde durch einen von einem Offizier abgegebenen Schuß tödlich verletzt. Der Offizier und ein Hauptmann wurden verhaftet.

Dortige Zwischenfälle werden erst aufhören, wenn das gegenrevolutionäre Nein in der Regierung bestätigt ist.

Die Marine-Landsleger sind mit den Matrosen solidarisch.

Der Soldatenrat der Marine-Landsleger-Abteilung erklärt folgende Erklärung:

Entgegen der Meldung des „Vorwärts“ in seiner Nummer 854 vom 25. d. M. erklärt sich die Marine-Landsleger-Abteilung mit der Volksmarine-Division solidarisch, und kämpft Schulter an Schulter mit ihnen, wenn es gilt, die Errungenchaften der Revolution zu schützen.

Ein Soldatenrat für die internierte Schiffsbesatzung.

Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ veröffentlicht folgende Schrift:

Für die gesunkenen in Scapa Flow internierten Schiffe ist ein Verbands-Soldatenrat gebildet worden, der sich an Bord der „Friedrich der Große“ befindet, und bitte ich, alle Anfragen an nachstehende Adresse weiterleiten zu wollen:

An den Verbands-Soldatenrat
an Bord „Friedrich der Große“,
S. des Ökonomos Kommodore Keller,
Scapa Flow (England).

Wir werden zum Besten der Sieben in der Heimat alles tun, um ihre Ungewissheit zu beseitigen und den Angehörigen der hier internierten Kameraden mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen.

Verbands-Soldatenrat, gez. Keller.

Die Bildung des S.-Rats auf englischem Boden beweist, daß die Engländer gar nicht daran denken, sich grundsätzlich feindlich zu dem Rätesystem zu verhalten.

Aus der Internationale.

Gemeinsame sozialistische Konferenz Belgien, Hollands und Englands.

W. T. B. Rotterdam, 27. Dezember. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Brüssel: Der Weihnachtskongress der Sozialisten hat eine Entschließung angenommen, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Allgemeine Rat eine Zusammenkunft mit der Leitung der sozialistischen Arbeiterpartei von Holland und mit den luxemburgischen Sozialisten herbeiziehen möge, um in einer gemeinsamen parlamentarischen Union hinsichtlich der wirtschaftlichen Interessen Belgien zu gelangen, die aus dem Friedenskongress zur Sprache kamen werden.

Beschlüsse des französischen Gewerkschaftsverbands.

Z. u. Genf, 28. Dezember. Die Verwaltungskommission des allgemeinen Verbandes der französischen Gewerkschaften hat in Weihnachten eine Reihe beachtenswerter Beschlüsse gefasst. Sie verurteilte insbesondere jedes heraufrückende Eingreifen der Entente in die innere Entwicklung Franklands und Deutschlands. Der allgemeine Aufschluß des französischen Gewerkschaftsverbands ist der Ansicht, daß die militärische Beschaffung von Gebieten, die zum Bereich der deutschen Bundesstaaten gehören, unter keinen Umständen ein Hindernis bilden darf für die freie Ausübung des allgemeinen Einmühlrechtes bei der Feste der Verfassunggebenden Versammlung, die der Deutschen Revolution die feste Unterlage geben soll. Der Ausdruck erhebt ferner mit Nachdruck Widerstand gegen die Auflösung der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte durch die Entente-truppen in den besetzten Gebieten. Der Gewerkschaftsverband forderte auch weiter mit dem Aufschluß der Gewerkschaften an den französischen Verbänden. Die ehemalig-schlesischen Gewerkschaften hatten zu diesen Verhandlungen zwei Vertreter entsandt. Die Bindungen der Verbindungen sollen am 5. Januar in einer Gewerkschaftskonferenz in Straßburg diskutiert werden, an der der Generalsekretär Fabius und der Vizepräsident französischen Metallarbeiter Merheim teilnehmen werden. Trif. B.

Der tschecho-slowakische Parteitag.

W. T. B. Wien, 27. Dezember. Nach einer Meldung des Wiener Telegr.-Korr. wurde heute der Parteitag der tschechoslowakischen Sozialdemokraten eröffnet. Es waren auch Vertreter der Slowakei, Tscheche aus Südmähren und der Ukraine, der italienische Sozialdemokrat Pittini, der polnische Sozialdemokrat Dombrowski und ein Vertreter der jüdischen Sozialistischen Partei eröffneten. Abgeordneter Kautner eröffnete den Parteitag mit einer Rede, in der er hoffte: Wir sind noch nicht am Ziel. Das wird nach dem Kampf mit dem Kapitalismus eintreten und vor den Fabrikarbeiter auf der Hut sein müssen. Wir wollen in Gemeinschaft mit den übrigen sozialistischen Parteien verbreiten

die Erklärung der tschechoslowakischen Republik. Unser Ziel ist, in der demokratischen Republik alle Bedingungen für die Verwirklichung des Sozialismus zu schaffen. Noch unser Ziel ist es, daß das Proletariat die politische Macht in der Republik erlangen. Wir suchen aber nicht den Weg des Terrors, sondern den der demokratischen Revolution.

Parteinachrichten.

Auflösung.

Der Wahlverein der U. S. P. für den 5. Berliner Wahlkreis, der am Freitag eine außerordentliche Generalversammlung abhielt, lehnte eine Kandidatur Haase für die Nationalversammlung ab und nahm eine Resolution an, die späteren Proletar erhebt „gegen das schändliche Vorgehen von Regierungsdämmern aus dem Lager der Scheidemannspartei am 23. und 24. Dezember, das ein Blutbad herbeiführte, was selbst unter dem Regime der alten reaktionären Zeit nicht vorzegangen war“. Die Versammlung fordert den unverzüglichen Austritt unserer Vertreter aus der jetzigen Regierung, um jedes Geld für einen unentwegten Kampf gegen eine Partei zu gewinnen, die sich zu Unrecht sozialistisch nennt.

Hanau-Gelhausen.

Es wird uns mitgeteilt: Folgender Antrag wurde angenommen: Die am 25. Dezember von 67 Vertretern besuchte Generalversammlung der U. S. P. des Wahlkreises Hanau-Gelhausen erhebt den Parteivorsitz, umgehend einen Parteidag einzuberufen, um zu beraten, ob die Genossen der U. S. P. noch mit den Mehrheitssozialisten in einer Regierung zusammenzutreffen könnten. An Kandidaten zur Nationalversammlung wurde an 1. Stelle Genosse Dr. Wagner, an 2. Stelle Genosse Neumann (Dietrichsheim), zur Landesversammlung Genosse Fritz Schnellbacher einstimmig gewählt.

Die Streiks im Bergbau.

Lügen im Bahnrennen.

Die bürgerliche Presse dementiert jetzt ihre eigenen Schwesterngeschichten. So schreibt die „Berliner Allgemeine Zeitung“:

Eben, 27. Dezember.

Im Hamborner Bezirk ist die Lage immer noch sehr gespannt. Die Zahl der streikenden Bergleute ist unter dem Einfluß des Terrors bis auf ungefähr 25000 gestiegen. Angesichts der Schadstoffanlagen der Gewerkschaft Deutscher Kaiser und der Reiche Neuauflage ruft die Arbeit heute auch auf sämtlichen Schadstoffanlagen der Gute Hoffnung-Hütte, deren Betriebskosten am Dienstag zur Einstellung der Arbeit gezwungen worden waren. Auf den Feldern der Bergbau-Alt.-Ges. Concordia in Oberhavelland sind dagegen die Bergleute heute früh angefahren. — Die Forderungen lauten auf einen Schichtlohn von 19,50 M. und eine Weihnachtsgulage von mehreren hundert Mark hinzu; gegenüber einem jetzt geschlagenen Schichtlohn von 18–18,50 M.

Während der Weihnachtstage gingen die Gerüchte von einem Gewaltsstreik, den die Spartakisten vorbereitet und dessen Ziel sein sollte, die sämtlichen Zeichen des Ruhrreviers in ihre Gewalt zu bekommen. Angeblich sollten auf jeder Werkbank 20 Bergarbeiter erscheinen, die die Zeche besiegeln und die Belegschaft zum Eintritt in den Ausstand zwangen. Diese Gerüchte haben sich aber nicht bewahrheitet. Aufscheinens handelte es sich nur um einen spartakistischen Bluff. Auch von Verhaftungen großer Bergarbeiter gingen neue Gerüchte um; so sollen am zweiten Feiertag die Direktoren der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, unter ihnen auch August Thyssen, aus ihren Wohnungen geholt und zusammen mit den Vertretern der Stadtverwaltung Hamm im dortigen Rathaus interniert worden sein. Nach einer Meldung vom Wolff-Büro in Essen entspricht diese Meldung einiger Weise nicht den Tatsachen. Es wurden in Hamm drei Personen in Gewahrsam genommen, die aber am Abend bereits wieder in Freiheit gelegt wurden, weitere Verhandlungen der Regierung mit den Bergarbeitern sind im Gange.

So wird es gemacht. Erst zeigen die kapitalistischen Geschreiber die tollsten Lügen in die Welt, und wenn sie diese Lügen nicht mehr aufrechterhalten können, dann werden sie den beschuldigten Spartakisten in die Schule geschoben.

Die Antisozialminister.

Die „Berliner Allgemeine Zeitung“ teilt weiterhin n. a. mit: „Sie wir erfahren, daß der Vollschauspieler Barth von der Reichsregierung und Minister Ströbel für die provisorische Regierung nach Homborn geschehen, um persönlich einzutreten. Außerdem haben die Vollschauspieler Haase und Barth bei Beleidigungstelegramme an die streikenden Arbeiter gesetzt.“

Haase telegraphierte: „Ich habe Vertretern der streikenden Bergleute in Homborn erklärt, daß die Arbeit in den Gruben aufgenommen werden müsse, da die Regierung zuerst den ganzen Sachverhalt feststellen und beraten müsse, was sie für die Streikenden tun könne. Die Regierung wird sicherlich, sobald Unterlagen vorhanden seien, alles, was in ihren Kräften steht, tun, um für eine Wählung zu sorgen. Ich kann nur nochmals mein Erstaunen über Widerannahme der Arbeit widerdrücken.“

Barth defensiv: „Meine Inspektion schnellster Sozialisierung der Bergarbeiter halte ich aufrecht. Ebenso verspreche ich, bei Wiederaufnahme der Arbeit mich zu bemühen, eine einmalige Erleichterungszulage zu erwirken.“

Nur sage man nicht, daß die Haase-Barth das fünfte Rad am Wagen der Regierung Ebert-Scheidemann seien. Sie haben alle Hände voll zu tun, die Streiks abzunügeln, die deswegen nicht abbrechen, weil die „sozialistische“ Regierung die Sozialisierung der Berufe verhindert.

Ans Oberschlesien

Sagt sich die „Vossische Zeitung“ schreien:

Wie wir von unterrichteter Seite erzählen, haben sich in den letzten Tagen die oberelsischen Arbeiterschwiegerleute dadurch zusammengesetzt, daß sich die terroristischen Alte an den einzelnen Werken vermehrt haben. Beamte und Werkleiter werden von den Arbeitern gewaltsam ihrer Posten enthoben und misshandelt. Es hat bereits eine lebhafte Bewegung eingesetzt, die auf die Erzielung von Bergarbeiterlöhnen bis zu 30 Mark pro Tag hinarbeitet, dazu sollen dann noch zumindest Lebensmittelzulagen an die Arbeiter kommen. Die Förderleistungen gehen mehr und mehr zurück.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die arbeitslosen Buchdrucker

haben gestern vormittag in den Sophienhöfen eine Versammlung ab, die von etwa 1000 Personen besucht wurde. Einberufen war die Versammlung von einem Ausschuß, der von den Arbeitslosen selbst gebildet worden war. Obwohl man vom Vorstand der Buchdruckergewerkschaft schon im November die Übertragung einer besonderen Arbeitslosenversammlung verlangt hatte, haben diese Herren nichts untersagt, so daß der Ausschuß sich endlich entschloß, auf eigene Faust vorzugehen. Erst vom verhinderten der Gewerkschaft Ebert-Mauritius und seine Freunde legt die Versammlung folgendes.

Arbeitslosen fordern die endliche Lage Kreis 10 fortsetzen. Besser hätte es kein Unternehmer fertiggebracht, es zu veranlassen, als hätten die Buchdruckerführer an den Kreis 10 keinen Anteil gehabt, obwohl alle Welt weiß, daß die Papierpreise höhungen nicht einfach, sondern vielmehr auf die Preise aller Produkte erheblich eingeflossen warden. Und als Mauritz schreibt bei den Ausschreibungen dieser Herren feststeht die Welle wieder aufgebaut werden kann. Dann kann ich wieder Arbeit, heißt die böse Friedenssöldner und Spottkäse niederschlagen. Doch trifft es schon während der langen Röden der Herren nicht ein lebhafter Wiederdrucksaufstand aus der Versammlung heraus. Wenn man darüber energetisch, daß zur Arbeitslosigkeit aufgrund einer verfügbaren Arbeitszeit und häufigerer Schichtwechsel in den großen Betrieben durchsetzt und doch die Arbeitslosigkeit rückläufig um 10 Mark pro Woche erhöht werde. Er persönlich die Einwohner von Massau, der dagegen seitdem gemacht hat, die Schichtwechsel nicht zu durch den Betrieb, das es doch gleichzeitig wäre, ob drei Schichten 24 Stunden arbeiten oder vier Schichten teilen sich in die Arbeit. In der Diskussion wurden zwei Resolutionen eingeführt. Die von Massau's Getreuen eingeführte forderte er ja es, daß die Gewerkschaft bei allen Betrieben darum hinkriegt, daß sie sofort soviel Deutzarbeiter wie möglich erzielen, zu einem 8, daß das Reich einen Teil des Lohnes falls für verlängerte Arbeitszeit erzielt, dritten 8, daß die Arbeitszeit sofort Schritte zur Herabsetzung der Lebensmittelpreise erfordert und vierten wurde sie sich gegen spartakistische Unterwerfung. Wenn man darüber forderte in einer Revolution die sozialistische Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Nachdem wieder ein Gewerkschaftsvertreter erklärt hatte, daß sie alles davon hätten, was zu tun möglich sei, daß des Hauptstuhls aber der Arbeitsdienst sei, der auch nicht durch Resolutionen befriedigt werden könnte, bezeichnete Schiller diese Resolution als volles Eingeklammern des Bankrotts der Politik, die Gewerkschaften während des ganzen Krieges getrieben hätten. Das Arbeitslosenproblem könnte nicht vom einen Betriebstandpunkt aus behandelt werden, sondern es mußte im Zusammenhang mit der ganzen Politik beobachtet werden. Er forderte deshalb unter lebhaftem Beifall aus der Versammlung, daß man den ursprünglich als Referenten vorgebrachten Punkt reden lassen solle. Nachdem die Versammlung dies beschlossen hatte, berichteten die Massaugetreuen durchzusetzen, daß vorher über die Resolutionen abgestimmt wird. Doch auf diesen Stand fiel die Versammlung nicht herein.

Bei einer Versammlung in kurzer Ansichtsumfrage darum hin, daß die entschiedliche wirtschaftliche Katastrophe, in der wir uns befinden, nicht durch Wiederherstellung des damals drohenden kapitalistischen Wirtschaftsproblems, sondern nur durch Aufrechterhaltung der sozialistischen Gesellschaftsformen beobhalten werden kann. Das ganze Betriebsamt hätte keinen Zweck, sondern es gäbe, das ja zu tun, daß die Arbeiterschaft die durch die Revolution gewonnene Macht anwendet, um die Sozialisierung der Betriebe zu verwirklichen, und die Wirtschaftsformen, die sie bislang leichtfertig verschleuderte. Die Wirtschaftsformen Pfarreris durchsetzen sowohl durch Zurücknahmen als auch durch Missbilligungen oft unterbrochen. Jedoch folgte keinen Ausführungen lebhaften Beifall.

Doch auch die Buchdrucker zu erwähnen beginnen, zögern die Abstimmungen über die eingeführten Anträge. Die von den Massaugetreuen eingeführte Entschließung wurde mit starker Mehrheit abgelehnt und die Entschließung Schillers angenommen. Als Mitglieder zum Arbeitskreis wurden Liepelt, Schäfer und Schiller gewählt, während zwei, die sich als Anhänger der Mehrheitssozialisten bezeichneten, von der Versammlung abgelehnt wurden.

Ein Erfolg der „Freien Jugend“.

In dem Betrieb von Orenstein & Koppel in Spanien fand kirchlich eine Betriebsversammlung der Jugendlichen statt mit dem Erfolg, daß sämtliche Lehrlinge der Freien Jugend beteiligt waren. In einer neuen Versammlung stellte die Jugend ihre Forderungen auf, besonders wurde auf die Beleidigung des Fürgungsrechts gedrängt. Genosse G. Schäfer, wie er sofort dachte, daß die Meister, die sich besonders durch Misshandlungen der Jugend beworben, an den Pranger gestellt werden würden. Nun stellten sich 1200 Arbeiter des Betriebes hinter die Jugend. Der Erfolg war, daß ein besonders belasteter Meister sofort entlassen und das Fürgungsrecht für alle Meister und jungen Arbeitnehmern aufgehoben wurde. Bekehren über die Jugend einen Erfolg. Es werden jetzt gezeigt im ersten Jahrzehnt 20 M. im zweiten 20 M. im dritten Jahrzehnt 50 M.

Aus Groß-Berlin.

Flugblattverbreitung!

Die Genossen treffen sich heute Sonntag um 10 Uhr in den Bezirkssälen zu einer wichtigen Flugblattverbreitung!

Hie Proletariat — hic Kapitalistenschiffen.

Der Aufzug des „Vorwärts“ zur heutigen Demonstration gegen die „Blutbündnis des Spartakus“ hat den lebhaftesten Beifall der kapitalistischen Zeitungsschreiber gefunden.

Die „Berliner Börse-Zeitung“ ist ganz entzückt davon, daß sich die Scheidemanns endlich dazu entschlossen haben. Die „Berliner Allgemeine Zeitung“, die „Germania“, die „Morgenpost“, die „Neuesten Nachrichten“, die „Post“, der „Reichsbote“, das „Berliner Tageblatt“ — alle drücken sie den Aufzug nach. Der „Vorwärts“ hatte ja endlich erkannt lassen, die Schriftgebung ist eine gemeinsame Gewaltkultur des Bürgertums und der Scheidemanns.

Das „Tageblatt“ lädt schon gestern früh ein, daß sich auch bürgerliche Bewegungen beteiligen würden, und gestern abend fordert die „Vossische Zeitung“, das Mündschuß des Großkapitals im Handelsgewerbe, ausdrücklich das Bürgertum zur Demonstration auf.

Das „Osthüt-Ahnenblatt“ enthält einen langen Aufruf zur Demonstration an der Demonstration; es heißt darin:

„Die sozialdemokratische Partei hat nun für Sonntag mittags 1. Uhr die werktägliche Versammlung Berlins aufgefordert, sich zu einer großen Demonstration unter freiem Himmel auf verschiedenen Plätzen zu formieren. Das wird keine Demonstration sein für die Sozialdemokratie und die soziale Republik; es wird eine Demonstration jener ungeheuren Mehrheit der Bevölker

Der Beerdigung.

Die Freie sozialistische Jugend trifft sich heute zur Begehung der Opfer vom 23. und 24. Dezember um 12 Uhr in der Siegesallee am Rolandbrunnen. — Escheint in Massen!

Arbeiter-Samariter-Bund. Sämtliche Samaritergenossen haben sich heute vormittags 10 Uhr in der Woche des Brandenburger Tores zu melden zur weiteren Verteilung bei der Beerdigung der Revolutionären. Die Samariter, welche zum Zeit bestimmt waren, erscheinen früh 8 Uhr Kommandantenstraße 15.

Telefunkens-Arbeiter und Angestellte, die an der Beerdigung teilnehmen, versammeln sich 11½ Uhr im Brandenburger Uferstr. 17-18. Der Arbeiterrat.

Die Angehörigen der Flugzeugmeisterei Adlershof veranstalten sich mittags 12 Uhr in der Siegesallee, woselbst nächster Treffpunkt durch Schne und Tafeln kenntlich gemacht wird. — U. u. S.-Rat.

Die Deserteure Berlins werden aufgefordert, soweit sie noch nicht in Besitz ordnungsgemäßer Entschlusspapiere sind, sich im Abordnetenkabinett, Prinz-Ulrichstraße, Zimmer Nr. 19, in der Zeit von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr zu melden.

Zweck der Meldung soll seinetwegen sein, in allen Fragen Rat und Hilfe zu ertheilen.

Neujahrsbriefverkehr. Es empfiehlt sich, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen. Auch ist es bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrssituatissen von Wichtigkeit, dass die Neujahrsbriefe frühzeitig umgeliefert werden, und doch nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werden. Für Berlin ist erhe-

bem die Anzahl des Postbezirks 10, 2., 3., 22 und 23 und der Bezirk-Besitztum dringend erforderlich.

Für den Kampfonds des Spartakusbundes

gingen ein:

Dr. Anders

250,- M.

F. H.

4,-

Roman Schindl

20,-

E. H. u. A. St. Brüg

10,-

Erinnerung Mariendorf

12,50

Lechner

20,-

A. Mann

2,-

R. R. Charlottenburg

80,-

7 Roslagen, Sieglis

7,-

Gronski

5,-

hren machen können, durch eine Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 21. Dezember 1918 bis zum 10. Januar 1919 verlängert worden.

Verhandlungs-Kalender.

29. Dezember.

Die für heute, den 29. 12. 18, einberufene Branchenversammlung der Dreher findet nicht statt. Die Branchenleitung, Spartakusanhänger, Leser der „Roten Fahne“ in Tempelhof, Mariendorf, Marzahn und Lübars trafen sich am Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Herold, Mariendorf, Chausseestraße 283.

Freireligiöse Gemeinde, Sonntag, den 29. Dezember, 11 Uhr, in der Klosterkirche, Klosterstr. 73a, Vorlesung von Herrn Carl Eichhorn: Christliche Utopisten.

30. Dezember.

Stegliq. Montag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokal Schellhause, Wörthstr. 15a, Mitgliederversammlung der U. S. P. D.

1. Januar.

Um 1. Januar hält Herr Dr. Hermann Hesse den Festvortrag, alle willkommen.

Spartakusbund (Moabit) 8. Bezirk. Am 1. Januar findet die Sudetendeut. Alt.-Moabit eine große öffentliche Volksversammlung statt. Oskar Kirschner spricht über die Aufgaben des revolutionären Proletariats im neuen Jahre.

Arbeiter, sammelt für den Kampfonds des Spartakusbundes!

Warschauer Konzert-Hallen

Berlin, Warschauer Straße 31 (am Bahnhof Warschauer Brücke).

Täglich: Künstler-Unterhaltungs-Konzert

unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Horst Jung.

Beginn: Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Eintritt frei.

Warme Küche. Kaffee auch in Kanne. Besorgte Getränke.

Arbeiterinnen! Arbeiter! Soldaten! Parteigenossen!

Donnerstag, den 2. Januar, abends 7½ Uhr

im Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Öffentliche Volksversammlung.

„Die Sicherung der Revolution“

Referent: Franz Bemert.

Freie Aussprache.

Werktägig, erscheint in Massen!

Der Einberuber: U. S. P. Gruppe Deutschland.

J. A.: Schoenus.

Kaufabat,

echter Nordhäuser u.
gute Kaufabat,
wieder vorläufig.

An Selbstverbraucher.
Geöffnet von 1-6 nachmittags.

Paul Roth, Tabak-Geschäft,
Berlin W 35, Flottwegstr. 14.

Inserate

inden in der
Roten Fahne

weiteste Verbreitung!

Bestellungen nimmt entgegen der

Verlag „Die Rote Fahne“

Berlin SW.

Friedrich-Straße 217 II

Fernmeldeamt:

Amt Lützow 5735.

Spartakusbund (Moabit) 3. Bezirk.

Zeitungshändler! Zeitungspeditionen!
Sommersonntag, den 28. Dezember erscheint:
Die Verfassung der russischen
sozialistischen Sowjetregierung.
Vollständige Ausgabe. Verkaufspreis 50 Pf.
Diese wichtige Schrift wird viel verlangt werden. Ich
gewähre bei Abnahme größerer Partien hohen Rabatt.
Auslieferung: Verlag „Die Aktion“,
Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 17, Ob.

Die Aktion

Die Aktion

Heft 49/50 enthält u. a.:

Carl Sternheim:

Die Rückkehr der

Revolution.

Walter Lippmann:

Ein gewagtes Spiel.

Die Sozialdemokratie und

der Krieg.

Franz Bemert:

Rechts, Breitscheid & Co.

Die Verfassung der

russischen Sowjetrepublik.

Peter Bender:

Der Künstler und die

Revolution.

Das Einzelheit kostet 80 Pf.

für Arbeiter 50 Pf.

zu begleiten durch die

Weltkriegshandlung.

Berlin W 15, Palastallee 222.

Spartakusbund-Mitglieder!

Leiter der „Roten Fahne“!

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde.

Zusammenkunft

Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei

Herold, Mariendorf, Chausseestraße 283.

Spartakusbund

J. A.: Hugo Eberlein.

Maschinen-, Motor- und Autoschlosser.

Montag, den 30. Dezember, nachm. 2 Uhr:

Branchen-Versammlung

in den „Germania-Sälen“, Chausseestraße.

Tagessordnung:

Stellungnahme zum Kollektivabkommen.

Zur besonderen Beachtung!

Freunden! Wegen der Wichtigkeit dieses Abkommen ist es Pflicht, dass Ihr vollständig und pünktlich zur Stelle seid.

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Der Ortsverein.

Spartakusbund — Niederschönhausen.

Montag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr:

Öffentliche Versammlung

bei Kettig, Blankenburgstraße 4.

Tagessordnung: „Was will der Spartakusbund?“

Referent: Willy Schönfeld. Freie Aussprache.

Mariendorf — Tempelhof.

Öffentliche Frauenversammlung

am Montag den 30. Dezember, abends 8 Uhr bei Herold,

Mariendorf, Chausseestraße 283.

Tagessordnung: „Die grauen und die

Nationalversammlung“. (Rednerin: Regina Rubin.)

Grauen! Genossinnen! Escheint in Massen!

Spartakusbund (18. Bezirk)

(Alt-Glienicke-Gallenberg).

Leiter der „Roten Fahne“ treffen sich

Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr,

im Lokal von Meier, Straße am Gallenberg.

10 Botenfrauen

setzt ab 1. Januar ein

Spedition Bonlus,

N. 31, Wiedom-Straße 20.

Früchtiger

selbständiger Tätigkeiten

aus der Süßwarenhandelsbranche

kann als Teilhaber eintreten.

Offerten unter „G. H.“ an die

Spedition Bonlus, Blattes,

NO 18, Strausberger Str. 24.

Händler!

Blätter vom „roten Schatz“

Krause, Riesholzstraße 188.

Wichtung! Soldaten!

Die Geschäftsräume des

Roten Soldatenbundes“

befinden sich jetzt

Berlin SW. 48,

Seiffestraße 14, Hof parterre.

Verlag: „Die Rote Fahne“, Hugo Eberlein, Berlin.